

Angst

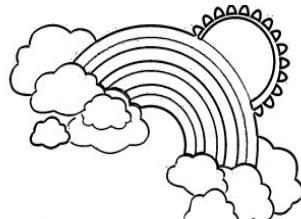
Angst- vor dem Leben,
dass es mir entgleitet,
dass es zu schnell ist,
dass es zu schwer ist,
dass ich es verfehle.

Angst- vor den Menschen,
dass sie mir zu nahe kommen,
dass sie sich von mir zurückziehen.
dass sie über mich lachen,
dass sie über mich weinen und trauern.

Angst- vor der Krankheit,
vor der Schwäche,
vor der Hilfsbedürftigkeit,
vor dem Sterben,
vor der Sinnlosigkeit,
vor dem Nichts.

Angst- mein Gott,
dir in die Hände,
dir auf dein Herz,
dir auf dein Kreuz gelegt.

Angst- mein Gott,
verwandelt,
von dir verwandelt,
langsam,
weil ich zögere
und ungern abgebe
und loslasse,
langsam verwandelt
in Hoffnung und Freude.



Rainer Haak

Mistelbacher Pfarrbrief

www.pfarremistelbach.at

Nr. 13 – 19. April 2020
2. Sonntag der Osterzeit



„Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind die,
die nicht sehen und doch glauben“ Joh 20,19-31

Der ehrliche Thomas



*Ehrlich sein zu sich selbst, zu den anderen und zu Gott-
das kann ich von Thomas lernen, den ich eher den
„ehrlichen Thomas“ nennen möchte.*

*Ehrlich zu sich selbst, da er anfangs die Gemeinschaft der
anderen Jünger meidet; vielleicht kann er sie in seiner
Trauer momentan nicht ertragen. Ehrlich zu den anderen,
weil er ihnen ihre Worte nicht glauben kann. Und ehrlich
zu Gott, weil er sehen und fühlen möchte, dass sich
Auferstehung ereignet hat (unabhängig davon, ob er die
Wunden Jesu dann wirklich berührt).*

*Die Ehrlichkeit des Thomas kann ich mir zum Vorbild
nehmen. Wenn mir Glaube Schwierigkeiten macht,
gestehe ich mir das selbst ein, verdränge es nicht, stelle
mich meinen Fragen. Auch in der Gemeinde verstelle ich
mich nicht- in der Hoffnung, auf Verständnis zu treffen,
vielleicht auch Hilfe zu erfahren.*

*Und ich sage Gott ehrlich im Gebet, was mir im Glauben
schwer fällt. Im Vertrauen darauf, dass er mich mit diesen
Schwierigkeiten nicht alleine lässt. Ich glaube, diese
Ehrlichkeit ist gut- für mich selbst und für die Gemeinde.
Sie befreit mich von jedem „Glaubens- Leistungsdruck“.
Zweifel beim Namen zu nennen, ist der erste Schritt zum
Glauben.*

Michael Tillmann

Sonntag, 26. April 2020: 3. Sonntag in der Osterzeit

„Habt ihr nicht etwas zu essen?
Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus“ Joh 21, 1

Der Herr am Ufer

Wenn wir am Ende sind mit unserer Kraft, mit unserer Hoffnung, dass ein neuer Morgen kommt, wenn wir enttäuscht die Hände sinken lassen und meinen, alle Mühe war vergebens, wenn unsere Netze leer sind, leer wie unsere Hände, dann stehst du, Herr am Ufer.

Wenn etwas uns gelingt, womit wir nicht gerechnet, wenn etwas uns geschenkt wird, unverdient, wenn es so viele Gründe gibt zum Dankesagen, dann stehst du, Herr am Ufer.

Wenn wir an Menschen denken, die der Hunger quält, denen der Reis fehlt und der Fisch, ihr täglich Brot, wenn wir an jene denken, die nach Liebe hungern, nach Anerkennung, Zärtlichkeit, Gerechtigkeit, wenn wir an unsere eigene unerfüllte Sehnsucht denken, dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn uns die Schuld bedrückt, weil wir verleugnet haben und verraten oder einfach nur vergessen, wenn uns ein Name einfällt, den wir enttäuscht, den wir zu wenig liebten, dem wir Unrecht taten, wenn wir uns fragen, ob wir dich wohl lieben, Gott, dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn wir zurück an unsere Jugend denken, an unsere Pläne, die Begeisterung, den Schwung von einst, wenn wir uns heute sehen und bedenken, was denn die Früchte sind aus allen diesen Knospen, wenn wir versuchen, mühsam das zu lernen jetzt: mich führen lassen, wohin ich nicht will, und trotzdem dieser Führung vertrauen, dann stehst du Herr am Ufer.

Wenn wir uns sammeln, jetzt um einen schlichten Tisch, auf dem nichts steht als etwas Brot und Wein, ein Bissen nur, ein Schluck zum Überleben, wenn wir das alles, was sich angesammelt hat in uns an Hoffnung und Enttäuschung der vergangenen Woche, zusammenfassen in die knappe Bitte: „Herr, bleib bei uns!“- jetzt, in dieser Stunde, und gleich, wenn wir hinausgehen, und morgen, wenn der graue Alltag wieder kommt, dann stehst du, Herr, am Ufer.

Hermann Josef Coenen, zu Johannes 21

Wir beten für die Verstorbenen Karl Weber, Maria Simperler

WOCHENKALENDER

vom 19. bis 26. April 2020

SONNTAG, 19. April : Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit- Weißer Sonntag

„Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind die,
die nicht sehen und doch glauben“ Joh 20,19-31

In seinem provokanten Gedicht „Osterabend“ hinterfragt Lothar Zenetti die merkwürdige Angst, die am Ostersonntag über allen Osterzeugen liegt.

OSTERABEND

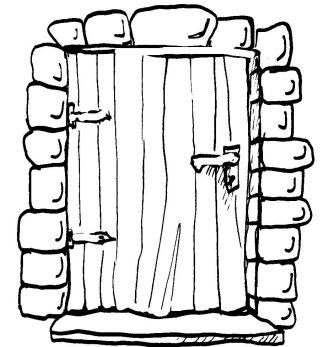
Warum diese Angst
und diese verschlossenen Türen
noch fester verschlossen
und abermals Riegel und Gitter davor
und abgesichert die Fenster nach draußen?

Drinne Personenkontrolle:
was denkst, was glaubst, was bekennst du?
Es könnte ja immerhin sein,
dass ein Thomas unter uns ist, der da zweifelt
am Ostergeschehen und rüttelt,
was weiß ich, dazu noch am heiligen Stuhl
und der Stellung der Frau in der Kirche
und wagt womöglich am Ende,
die Vertikale des Glaubens
aufzulösen in Mitmenschlichkeit.

Warum diese Angst,
als wäre noch immer nicht Ostern?
Beurlaubt endlich die Wächter am Grabe,
tut auf die verschlossenen Türen,
denn Jesus ist siegreich erstanden!

Was seid ihr so furchtsam, lacht er uns an
(risus paschalis, das Ostergelächter):
Seht doch, ich lebe, ihr zitternden Zeugen,
singt halleluja!

Aufgrund der aktuellen Situation sind bis auf weiteres sämtliche kirchliche Veranstaltungen abgesagt. Wir bitten um ihr Verständnis!



Lothar Zenetti